

Drei für Österreich neue Großschmetterlinge

Im folgenden können wir die faunistisch interessante Mitteilung über drei aus dem Gebiet des heutigen Österreich noch nicht bekannt gewesene Arten von Großschmetterlingen machen, die durch die Tätigkeit unserer Mitglieder in der weiteren Umgebung von Wien erstmals festgestellt werden konnten.

I. *Apatura metis* Fr., ein verkannter Fund aus dem Jahre 1932
S. Novitzky und H. Schneider, Wien

Einleitung

Man könnte annehmen, daß nach den vielen Untersuchungen der Schmetterlingsammler vergangener Jahrzehnte bei den Tagfaltern, die ja von allen Gruppen am meisten Beachtung finden, im Gebiet von Mitteleuropa oder gar von Österreich alles schon längst erforscht ist. Nun mußten wir uns vor kurzem davon überzeugen, daß es auch bei uns noch faunistisch-zoogeographische Überraschungen geben kann und dies sogar in einer Faltergattung, die die Prachtstücke jeder Tagfalterammlung liefert. Wir meinen die Schillerfalter, die Vertreter der Gattung *Apatura*. Wir müssen nämlich, wie in diesem Aufsatz gezeigt werden soll, unsere Ansichten über die Verbreitung eines bisher meist nur aus Südosteuropa (Ungarn, Balkan, Südrußland) und Asien bekannten Schillerfalters revidieren, dessen Artrechte bis vor kurzem umstritten waren.

Es handelt sich dabei um *Apatura metis* Freyer, die der zweite Autor, nämlich H. Schneider am 1. August 1932 in der Umgebung von Rust (nördliches Burgenland) am Waldanfang des nach Mannersdorf führenden Weges erbeutet hat. Er fing damals noch ein zweites Männchen, das aber beschädigt war und daher wieder ausgelassen wurde. An der Exkursion nahm auch Herr Franz Klefler († 1939) teil, so daß außer dem Sammler selbst noch ein Zeuge vorhanden war, und eine Fundortverwechslung ausgeschlossen erscheint.

Es ist wohl der Meinung zuzuschreiben, daß bei einer so bekannten Gattung wie *Apatura* in Mitteleuropa keine Überraschungen mehr möglich sind, daß niemand unserer Fachkollegen auf die wahre Artzugehörigkeit dieses Stückes aufmerksam wurde. Gelegenheit dazu wäre genug gewesen, da es im gespanntesten Zustand mehrmals gezeigt wurde. Meist wurde es als ein „Hungerstück“ von *Apatura ilia clytie* oder als „Ausländer“ abgetan. Wie wir später sehen werden, ist die geringere Größe einer der Artunterschiede von *Apatura metis* gegen die verwandte *Apatura ilia clytie*.

Dieser Aufsatz soll nun eine Anregung für die Kollegen sein, in ihren Sammlungen nachzuschauen, ob sie vielleicht als *metis* in Frage kommende Stücke besitzen, um sie in die Mitgliederzusam-

menkünfte unserer Arbeitsgemeinschaft mitzunehmen, und schließlich sollen diese Zeilen auch dazu anregen, die für Schillerfalter in Frage kommenden Gegenden des Burgenlandes im Juli und August aufzusuchen, um die für Österreich neue Art wieder aufzufinden. Es wird dabei aber auf die dort eventuell geltenden Naturschutzbestimmungen verwiesen und vor einem übermäßigen Fang von Schillerfaltern gewarnt.

Der Grund, warum man *metis* übersehen hat, wird wahrscheinlich auch darin liegen, daß man keine *Apatura* im August erwartet. Die gegenüber *ilia* spätere Flugzeit ist bei einer südlichen Art wie *metis* an der nördlichen Grenze ihres Verbreitungsareals durchaus begrifflich.

Was ist nun über *Apatura metis* Frr. bisher bekannt gewesen?

Es muß gleich gesagt werden, daß es kaum möglich ist, hier einen halbwegs vollständigen Literaturnachweis zu geben, weil der Aberrationballast, z. B. im Seitz (8, S. 162), sowie im Lepid. Cat. von Bryk - Stichel (2, S. 238 ff.) ungemein groß ist. Wir beschränken uns daher nur auf das, was unsere Fragen betrifft, nämlich vor allem:

1. Ist *Apatura metis* Frr. aus Österreich bekannt gewesen?
2. Wie steht es mit den Artrechten von *Apatura metis* Frr. gegenüber *ilia clytie* Schiff.?

Diese Frage wird nur gestreift, da sie bereits im positiven Sinne entschieden wurde.

1. Ist *Apatura metis* Frr. aus Österreich bekannt gewesen?

Wenn man unter Österreich das heutige Bundesgebiet versteht, muß man diese Frage verneinen, da es uns nicht gelungen ist, Beweise dafür zu erhalten. Man darf aber nicht vergessen, daß sich die Fundorte vor 1918 auf das Gebiet der alten Monarchie beziehen. Aus ihrem ungarischen Teil ist *Apatura metis* Frr. gut bekannt.

Wenn man im Seitz (8) bei *metis* (als Unterart von *ilia* geführt) nach der Verbreitung sucht, findet man vor allem einen Hinweis auf Herrich-Schäffer (6), der sie aus Syrmien (Slavonien, jetzt Jugoslawien, früher zu Ungarn gehörig) meldet. Wie Stichel (im Seitz l. c., S. 163, Fußnote 1) bemerkt, stimmt die Abbildung von Herrich-Schäffer mit dem Originalbild von Freyer überein. Weiterhin führt Stichel als Verbreitung von *metis* an: Ungarn, Bukowina (nach Spuler) und Bulgarien (nach Rebel). Die sicheren Fundorte in Ungarn beziehen sich auf den Südosten des Landes (Banat: Mehadia, Herkulesbad). Über das Burgenland konnten wir keine klaren Angaben finden, und zwar weder im Lep. Cat. (2), noch im Zool. Rec., London 1923 bis 1951. Die neueste Monographie von Lemoult (7) blieb uns leider unbekannt.

Eine Verneinung des Vorkommens von *Ap. metis* in Ungarn finden wir bei Berge-Rebel (1). Rebel schreibt dort: „Stücke

aus Ungarn wurden irrtümlich für die südrussische var. *metis* Frr. angesehen, worauf sich die Angabe von Spuler (10, p. 14) bezieht.“ Ferner beschreibt Rebel hier die „echte“ *metis*. Eine ähnliche Verneinung des Vorkommens in Niederösterreich ist im Lep. Cat. (2) zu finden: Zu der Angabe in den Verh. d. zool.-bot. Ges., Wien (12) findet sich hier in Klammern der Vermerk: „Err. det. N.Ö.“. Stichel hat diese Angabe wohl auf *ilia clytie* bezogen.

Es ist leider nicht möglich gewesen, sämtliches Material des Wiener Museums zu studieren, da sich die Sammlung gerade in Aufstellung befindet, und Stücke aus mehreren Sammlungen in die Stammsammlung noch nicht eingereiht sind.

Den erwähnten Fund von *Ap. metis* Frr., leg. Schneider, 1. VIII. 32, det. Novitzky darf man aber wohl als ersten gesicherten Nachweis dieser Art für Österreich bezeichnen.

2. Die Artrechte von *Ap. metis* Frr.

Da die Frage der Selbständigkeit von *metis* gegenüber *ilia* (mit *clytie*) von den modernsten Autoren (Le Mout, 7, l. c.) positiv entschieden wurde, erübrigt sich eine vollkommene Übersicht über die Meinungen der einzelnen Autoren.

Bereits 1908 vertritt Spuler (10) die Ansicht, daß *metis* eine selbständige dritte europäische *Apatura*-Art ist, was bei Seitz-Stichel, 1906 (8) noch nicht der Fall war. Rebel, 1910 (1) spricht *metis* die Artrechte wieder ab und behandelt sie als eine (? geographische) Varietät (oder Unterart?) von *ilia* (oder *clytie*). Immerhin finden wir bei Seitz-Stichel bereits Ansätze dazu, eine „andere Entwicklungslinie“ anzuerkennen (S. 163). Für *ilia* (mit Varietäten) führt Stichel (S. 162) nämlich auch Gebiete an, aus denen auch *metis* bekannt ist: Bosnien, Serbien, ferner China, jedoch nur westliches und nördliches Ungarn (Stücke von der stark gelb überlaufenen *budensis* Fuchs, die ohne Zweifel zu *ilia* und nicht zu *metis* gehört, stecken auch in der Wiener Museal-sammlung).

Die Bemerkung Stichels (S. 162): „Im übrigen aus Bulgarien und der Bukowina bekannt und mehrfach, anscheinend irrtümlich mit *metis* Frr. identifiziert“ dürfte die Ansicht Rebels (Berge-Rebel, l. c.) zum Ausdruck bringen.

Im Seitz, Supplement (9) ist zu unserer Frage nichts zu finden.

Da der betreffende Teil des Lep. Cat. von Bryk (2) von demselben Stichel verfaßt wurde, ist es kein Wunder, daß dieser auch hier (wie im Seitz 1906) *metis* nicht als eigene Art betrachtet. Einmal führt er sie als Aberration (S. 225, mit Fragezeichen), einmal als Varietät (S. 238 ? Unterart) an.

Als einen Beweis der Selbständigkeit von zwei Arten hat man in vielen Fällen ihr Nebeneinandervorkommen betrachtet, ohne daß es zu Kreuzungen kommt (gelegentliche Ausnahmen sind dabei

kein Gegenbeweis). Nun gibt es genug Beobachtungen für das Vorkommen von *metis* und *ilia* in der gleichen Gegend. So lautet eine Fundortangabe von *ilia* bei Seitz-Stichel: Südrußland (Wolgagebiet). Das ist aber einer der bekanntesten Fundorte von *metis* (Sarepta bei Saratow).

Ein Nachweis für ein wahrscheinliches Nebeneinanderleben von *metis* und *ilia* liegt in zwei Männchen der Wiener Musealsammlung vor. Eines davon aus Tirana in Albanien steckt unter *metis* und ist anscheinend richtig bestimmt. Das andere, ebenfalls kleine Männchen aus Kula Luma in Albanien steckt als eine nicht benannte Unterart bei *ilia* und ist durch breiten Flügelschnitt und abweichende Zeichnung von *metis* deutlich unterschieden.

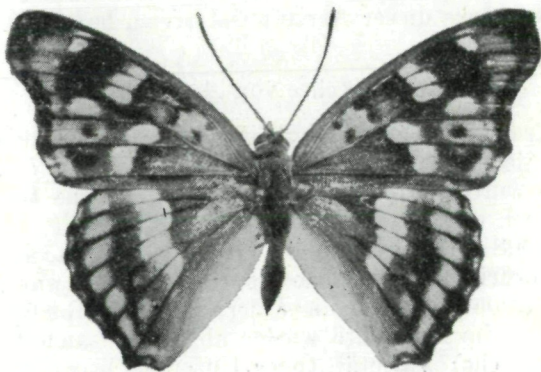


Abbildung 1: *Apatura metis* Frr., det. S. Novitzky, leg. H. Schneider
1. VIII. 1932, 5 km nordwestl. v. Rust, Burgenland.

Foto Dr. Ehrendorffer, Wien, Bot. Inst.

3. Verbreitung von *Apatura metis* Frr. in der paläarktischen Region

Nach den zunächst bekanntgewordenen zuverlässigen Fundorten wäre eine pontische Verbreitung anzunehmen gewesen, die aber auch südliche Teile der Balkanhalbinsel (Albanien) sowie den Kaukasus (als *bunea* Koll.) einschließt. In Albanien wird auch das mediterrane Gebiet berührt. In letzterem sind nun auch noch weitere Fundorte in Bryk-Stichel (2) erwähnt, nämlich: Gallia merid. (S. 238), Riviera (S. 239), Italien (S. 239). Leider steht uns das neueste Werk Veritys: „Farfalle diurne dell'Italia“ nicht zur Verfügung.

Im steppigen Südrußland ist es keineswegs nur der östliche Teil (Sarepta), in dem *metis* vorkommt. Bei seinen Krimreisen (1917 bis 1918) konnte der erste Autor den Nachweis eines sehr häufigen Vorkommens von *metis* (mit *bunea* Koll.) in den Weidendickichten der Dnjeprmündung bei der Bezirksstadt Aljoschki erbringen. Da *metis* auch an der Donaumündung vorkommt (Braila, leg. St e r z l, Wiener Museum), ist anzunehmen, daß das Gebiet am Schwarzen Meer-Ufer zwischen diesen bekanntgewordenen Fundorten auch von

metis besiedelt ist. Auch aus Galizien liegen Angaben vor (G a r b o w s k i, 5, S. 907, als Aberr.).

Im fernen Osten gibt es eine weitere mit *metis* nahe verwandte Form, die bis Japan und Korea reicht und *substituta* Btl. heißt. Es kam so weit, daß kein geringerer als S t a u d i n g e r (11, S. 168, 610) *metis* einfach als eine Aberration von *substituta* bezeichnete. Spätere Autoren (S t i c h e l, 2, S. 239) schlossen sich dieser Ansicht nicht an, doch ist die Verwandtschaft *metis* - *substituta* sicher eine viel engere als *metis* - *clytie*. T e i s o E s a k i (3), sowie F i x s e n (4) melden *metis* aus Japan, bzw. Korea, wobei es sich wohl um *substituta* handelt.

In der neuesten Monographie der Gattung *Apatura* von L e M o u l t (7), die uns leider nicht vorlag, wird *metis*, wie schon erwähnt, als selbständige Art geführt (nach Zool. Rec., London, 12) und davon eine Reihe Unterarten aus Asien beschrieben. Auch von *ilia* führt dieser Autor eine Anzahl, z. T. asiatische Formen an, wobei deutlich zu ersehen ist, daß sie parallel neben den *metis*-Formen vorkommen. Wie wir aus der nachstehenden Tabelle, die durch Vergleich von Exemplaren und Abbildungen erhalten wurde, ersehen können, teilt *substituta* mit *metis* alle wichtigsten Trennungsmerkmale gegen *ilia clytie*.

Vergleichende Tabelle der Artunterschiede von *Apatura*
(zum Teil aus der Literatur)

ilia mit *clytie*

metis mit *bunea*

Raupe: Nach S p u l e r sind die Raupen beider Arten einander ähnlich und leben beide auf Weiden. Welche *Salix*-arten hier gemeint sind, ist nicht angegeben, auch nicht, ob es für beide Arten dieselben sind, die bevorzugt mit Eiern belegt und gefressen werden. *Ap. ilia* lebt auch an Pappelarten (bes. Espe).

Form mit weißen Flügelzeichnungen vorherrschend (*ilia ilia*), wird gegen den Südosten Europas weniger häufig, so daß die gelb gezeichnete *ilia clytie* hier vorherrscht.

Randflecke bilden zusammenhängende helle Wische in der dunklen Binde in den Zellen (unzuverlässig, S.N.).

Größer (Vorderflügel der Männchen ca. 33 mm, der Weibchen 34—37 mm; österreichische Stücke!).

Beim Männchen die gelben Partien nicht schwächer schillernd als die dunklen.

Form mit gelben Flügelzeichnungen vorherrschend (*metis metis*), die weißgezeichnete (*metis bunea*) seltener.

Randfleckerei durch scharfe gelbe Flecke von länglich rundlicher Form in den Zellen markiert (unzuverlässig, S.N.).

Kleiner (männlicher Vorderflügel 29—31 mm, weibliche 33 bis 34 mm).

Beim Männchen die gelben Partien weniger schillernd (von uns nicht bestätigt).

Hinterflügelmittelbinde von unregelmäßiger Breite, außen unscharf begrenzt, innen schwach und regelmäßig eingebuchtet, außen fast gerade abgeschnitten, daher in der Mitte schmaler als an den Enden. Dunkle Rippen quer über die Binde nur schwach ausgeprägt.

Analage der Hinterflügel meist gut ausgebildet, mit deutlicher dunkler Pupille.

Flügelchnitt breiter, Hinterrand der Vorderflügel mehr gerade, Binde (Fleck) auf der Ader V der Vorderflügel von innen her eingetrieben.

Hinterflügelmittelbinde regelmäßig breit, außen schärfer begrenzt, vor der Ader IV₃ abgesetzt, außen vorspringend, daher überall gleichbreit. Dunkle Rippen durchschneiden die Binde.

Analage der Hinterflügel meist rückgebildet oder fehlend (dann ohne Pupille; jedoch bei *substituta* vorhanden).

Flügelchnitt schmaler, Hinterrand der Vorderflügel mehr eingebuchtet, Binde (Fleck) auf der Ader V der Vorderflügel nicht von innen her eingetrieben.

L i t e r a t u r

- (1) Berge-Rebel: Berges Schmetterlingsbuch, 9. Aufl., 1910.
- (2) Bryk-Stichel: Lepidopterorum Catalogus, pars 86, 1938.
- (3) Esaki Teiso: Nippon Konchu Zukan, 1932, S. 948.
- (4) Fixen: Roman. Mém. Léop., Bd. III, 1887, S. 292.
- (5) Garbowski: Sitzber. Ak. Wiss. Wien, Natwiss.-math. Kl. 101/I, 1892, S. 907.
- (6) Herrich-Schäffer: Syst. Bearb. europ. Schmett., Bd. 6, (Nachtr. 1), p. 6; (*ilia* var.), S. 13, 1851 u. 1856.
- (7) Le Mout: Miscell. Entom., Jg. 1947, Paris.
- (8) Seitz-Stichel: Großschmetterlinge der Erde, Paläarkt. Fauna, Bd. I, Nymphalidae, 1906.
- (9) Seitz-Stichel: Supplement, Bd. I, 1933.
- (10) Spuler: Die Schmetterlinge Europas, Bd. I, 1908.
- (11) Staudinger: Romanoff, Mém. Léop. 6, 1892, S. 168, 640.
- (12) Verh. Zool. Bot. Ges. Wien, 9, S. 13, Jg. 1912.
- (13) Zool. Rec., London 1947.

II. *Minucia (Pseudophia, Clytie) syriaca* Bugn.: Erstfund für Österreich.

Von Dr. F. Kasy, Wien.

Um den 10. Mai 1953 fand Herr F. Fischer, Wien, beim Kratzen nach *Derthisa glaucina*-Raupen an den warmen Hängen zwischen Gumpoldskirchen und Pfaffstätten südlich von Wien eine ihm unbekannt, offenbar verpuppungsreife Noctuidenraupe. Sie ergab wenige Tage später eine Puppe, aus der Ende Juni ein Weibchen einer *Minucia*-Art schlüpfte, die zunächst nicht bestimmt werden konnte. Das fragliche Stück wurde später von Herrn Ch. Borsin, Paris, während seines Aufenthaltes am Wiener naturhistorischen Museum durch Vergleich mit Exemplaren der Museal Sammlung als *Minucia syriaca* Bugn. determiniert. Die Verbreitung dieser Art betreffend führt Warren in Seitz III (1914, p. 337) fol-

gende Gebiete und Orte an: Syrien, Armenien, Kleinasien, Transkaspien, Kaschgar (Russisch-Westturkestan), Ferghana und Uralsk (Südrußland), nach Staudinger nach Andalusien, Dalmatien und Sizilien. Von der Balkanhalbinsel liegen nach Mitteilung von Herrn Boursin durch Buresch und Tuleschkow (1935) folgende Fundortangaben vor: Bulgarien, Südthrazien, bei Dede Agatsch (am Ägäischen Meer), bei Zarigrad (Graves 1925, als *illunaris* angegeben), in der Herzegowina, Dalmatien (Stauder 1927), auf Kreta (Rebel: Annalen des naturhistorischen Hofmuseums in Wien, 1916).

Es handelt sich also bei *Minucia syriaca* Bugn. um eine südlich und südöstlich verbreitete Art, die bisher aus Österreich noch nicht bekannt war. Es wäre natürlich möglich, daß der erwähnte Fund vom östlichen Bruchrand der Alpen zur Nachkommenschaft eines zufällig eingeschleppten Weibchens gehört, vielleicht aber unternimmt diese Art gelegentlich Wanderflüge, wie dies auch bei der verwandten *tirrhaca* Cr. der Fall zu sein scheint. Schließlich wäre es auch möglich, daß sie die Tendenz besitzt, ihr Verbreitungsgebiet in nordwestlicher Richtung auszudehnen, was in den letzten Jahren ja auch bei einigen anderen wärmeliebenden Insektenarten festgestellt werden konnte.

Über die *syriaca*-Raupe dürfte noch nichts veröffentlicht sein, man könnte sie auf Eichen vermuten, doch sollen nach Angabe von Herrn Fischer solche erst in einiger Entfernung vom Fundplatz gewesen sein.

Für die Bestimmung und Literaturangaben, die Verbreitung betreffend möchten wir Herrn Ch. Boursin unseren besten Dank aussprechen.

Literatur:

- Buresch und Tuleschkow: „Orientalische Elemente in unserer Fauna“ aus „Die horizontale Verbreitung der Schmetterlinge in Bulgarien“, Teil 3. Istwestija na zarskitie prirodnonauctsni Instituti v. Sofia, 1935, p. 224.
- W. Warren: *Noctuidae* in A. Seitz: Die Großschmetterlinge der Erde, I. Abt. Bd. III, Stuttgart, 1914.

III. Erster gesicherter Nachweis von *Euxoa (Agrotis) distinguenda* Led. für Niederösterreich.

Dr. F. Kasy, Wien.

Vor einiger Zeit wurde mir von Herrn Hans Malicky, Theresienfeld, einem noch jungen, aber tüchtigen Sammler unserer Arbeitsgemeinschaft eine Falterausbeute zur Bestimmung vorgelegt. Unter den Noctuiden befand sich ein schon etwas abgeflogenes Männchen einer *Euxoa*-art, das durch seine verhältnismäßig breiten Fühler von den in Frage kommenden Arten *tritici* L. und *aquilina* Hbn. deutlich unterschieden war, weshalb es Herr Ing. Pinker, Wien-Mauer, als *distinguenda* Led. ansprach. Die von mir durch-

geführte mikroskopische Untersuchung des Fühlers ergab in der Ausbildung und Länge der Zähne tatsächlich Übereinstimmung mit einem Vergleichsstück von *Euxoa distinguenda* Led. aus Mazedonien. *Euxoa distinguenda* Led. ist eine südliche Art, die im Prodomus von Niederösterreich aus dem Jahre 1915 noch nicht angeführt wird. Angeblich wurde sie einmal bei Oberweiden im Marchfeld gefunden; der Fund (vom 6. IX. 54) aus der Umgebung von Theresienfeld (Zone 9) kann aber als der erste gesicherte Nachweis von *Euxoa distinguenda* Led. für Niederösterreich und das Gebiet des heutigen Österreich überhaupt gelten.

Die Formen der paläarktischen Aphodiinae.

(Fortsetzung) **U. Schluß / L. Mader, Wien.**

43. — 7747. *Aph. (Volinus) kukunorensis* Sem.
- 1 (4) Flügeldecken hellbraun mit Fleckenbinden, oder fast einfarbig schwarz. Weniger gewölbte Formen.
 - 2 (3) Flügeldecken hellbraun mit Fleckenbinden. Die vordere Binde besteht aus drei Makeln, die erste liegt an der Basis des 5., die beiden folgenden hinter dieser im 4. und 3. Zwischenraum, sie erreichen die Mitte. Die hintere Binde liegt im 2. bis 5. Zwischenraum, die beiden Makeln derselben im 3. und 4. Zwischenraum überragen die seitlichen nach vorn. Die Seitenmakel liegt im 7. und 6. Zwischenraum, sie reicht bis an die hinten im 5. Zwischenraum, meist vordere und hintere Makel im 3. und 4. Zwischenraum verbunden. Der 1. Zwischenraum ganz dunkel gefärbt. Zwischenräume konvex, deutlich punktiert. — Nordost-Tibet
kukunorensis Sem.
 - 3 (2) Flügeldecken fast einfarbig schwarz, gelb bleiben nur die Seiten und die Spitze, zwei Augenflecken im 4. und 6. Zwischenraum vor der Spitze, zuweilen auch in der Mitte des 5. und 6. Zwischenraumes, bei den dunkelsten Formen bleiben immer noch die äußerste Spitze und ein Fleck im 4. Zwischenraum vor der Spitze hell. Zwischenräume vollkommen flach. — Quellgebiet des Blauen und Gelben Flusses
v. adumbratus Kosh.
 - 4 (1) Gewölbter als die beiden Vorhergehenden. Flügeldecken gelb, im dritten Zwischenraum in der Mitte eine Längsmakel, die nach hinten zu schmaler wird, im 4. Zwischenraum ein kurzer Fleck an der Basis, im 6. einer vor der Spitze und außerdem hier eine Quermakel, die Kerbstreifen mehr oder weniger dunkel, zur Spitze hin breitet sich diese Andunkelung auch schmal auf die Zwischenräume aus, läßt aber die Mitte derselben immer hell. Oft verschwindet die Zeichnung bis auf einen Fleck in der Mitte des 3. Zwi-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Novitzky Svatoslav, Schneider H.

Artikel/Article: [Drei für Österreich neue Großschmetterlinge. 69-76](#)